

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 43

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der dynamische Wein vom Apfel

Man trinkt heute keinen Most mehr. Man trinkt den dynamischen Wein vom Apfel, den Schmeichler unter den Natursäften, das edle Getränk der Freundschaft – der Liebe – der Feste, den bekömmlichen Durststiller der Weisen, das Statussymbol des Top-Gastgebers.



Wenn Sie nun den Verdacht hegen, ich spinne, dann muss ich dieses Kompliment an einen Werbemann weitergeben, den ich zitierte und der es vergass oder nicht wagte, seinen Namen unter den popigen Most-Prospekt zu setzen. Ich sage Most-Prospekt, aber das Wort Most kommt darin kein einziges Mal vor. Es ist offenbar nicht mehr in. Der Top-Gastgeber kennt nur noch Apfelsaft und Apfelwein. Weh dem, der in der Wirtschaft ein Möstli bestellt: er entlarvt sich als ordinär und rückständig.



Erschrocken habe ich, als mir diese Erkenntnis aufdämmerte, zum Telefonverzeichnis gegriffen. Es gibt doch, seit ich mich erinnern kann, eine Mosterei Kiesen. Aber oha lätz!: unter Mosterei findet man in Kiesen nichts mehr. Das heisst jetzt Obstverwertung Kiesen. Und wenn man bei Ramsey nachschlägt, kann man lange unter M und O suchen – die Mosterei selig ist jetzt unter dem E angeführt: Emmental. Obstweingenossenschaft. Einzig in Worb bin ich auf meine Rechnung gekommen; dort heisst es ganz schlicht: Mosterei Worb.



Das Branchen-Telefonbuch ist dann (wie eigentlich erwartet) nicht konsequent. Es gibt weder ein Stichwort Apfelsaft noch ein Stichwort Apfelwein. Auch unter Obstsaft sucht man vergeblich. Der Titel lautet dort ganz altmodisch: Mostereien.



Und ich werde mir erlauben, dieses köstliche Getränk, das es gar nicht nötig hat, so verkrampft originell angepriesen zu werden, weiterhin Most zu nennen. Jener Reklamemensch mit seinen geschwollenen Formulierungen wirft mit abgegriffenen Reizwörtern wie Love, Plausch und Modern Life um sich – aber auf den naheliegenden und suggestiven Reim Most – Prost ist er nicht gekommen. Darum würde ich empfehlen, nicht zuviel auf die Werbung abzustellen und sich eher



Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Fivian

sprang hinten auf die Eisenbahn, doch war entgegen seinem Hoffen die Wagentüre gar nicht offen, so dass er, auf dem Trittbrett stehend und grausig in die Tiefe sehend, in Richtung Zürich-Winterthur die Aarebrücke überfuhr.

Dort sprang er ab. Nach vier Sekunden war er im kühlen Nass verschwunden, doch schon nach kurzem Intervalle erschien er in der Schalterhalle des Bahnhofs, leicht zerzaust und nass, und rief mit zornerfülltem Bass, dass er den Bundesrat erschiess, sofern sich dieser nicht entschliesse, sofort den Tag der off'nen Türen auch bei den Bahnen einzuführen.



darauf zu verlassen, dass etwas so Gutes wie der Most sich von selber verkauft – wenn er nicht zu teuer ist. Verbilligen kann man den Most, indem man weniger für die Werbung ausgibt. Prost Most!

berner oberland

MÜRREN – SCHILTHORN

Fahren Sie in den autofreien Winterkurort zu Sonne, Schnee und Sport

Pauschalskiwochen ab Fr. 271.–

Information:

Verkehrsbüro 3825 Mürren
Telefon 036 55 16 16

Brille obligatorisch

Vielleicht erinnert sich der eine oder der andere Leser noch daran, wie ich im September über den Versuch einer Interessengruppe berichtete, vermittelt einer Gemeinde-Initiative die städtische Billettsteuer abzuschaffen. Der Präsident des Initiativkomitees war ein Auswärtiger, ein Könizer, und seine Haupthelfer kamen aus Kino-besitzerkreisen, die keine Kosten scheuten und sogar einen Anti-billettsteuerfilm mit dem allzeit hilfsbereiten, aber vermutlich nicht ganz ehrenamtlich mitwirkenden Walter Roderer drehen liessen und Propagandaplakate druckten, auf denen aus unerfindlichen Gründen Charlie Chaplin abgebildet war. Das alles muss eine Menge Geld gekostet haben, und herb war darum sicher die Enttäuschung, als der Initiativvorschlag von den Bern-

nerinnen und Bernern mit 25 340 Nein gegen nur 4318 Ja wuchtig abgelehnt wurde.



Die Kino-Eintrittspreise können nun also nicht gesenkt werden; dafür erhält die Stadt Bern durch die Billettsteuer weiterhin beträchtliche Summen zur Unterstützung kultureller Institutionen. Es wäre jetzt eigentlich fair, auch die Kinos als Kulturträger zu betrachten und zu unterstützen. Aber man könnte das natürlich, um keine Rechtsungleichheit zu schaffen, nicht nur bei einzelnen Kinos, sondern müsste es pauschal tun. Es ist also zu prüfen, ob die Berner Kinos als Gesamtheit ein Gewinn für das bernische Kulturleben seien.



Hier eine Titel-Auslese aus irgendeinem Wochenprogramm:

Actualis: «Sex und das Office-Girl»; City: «La grande bouffe»; Corso: «Blutjunge Mädchen – hemmungslos»; Forum: «Sex hinter geschlossenen Türen»; Splendid: «Gretas 4 Sexgeheimnisse». Der letztgenannte Film wird besonders lebhaft angepriesen, pikante Einzelheiten in französischer Sprache, und es wird darauf hingewiesen, dass die Eintrittspreise trotz hoher Kosten normal seien, wozu dann allerdings noch ein Franken für die obligatorische 3-D-Brille komme. Die erotischen Abenteuer dieser Greta werden nämlich dreidimensional dargestellt: «Vous aurez l'impression de pouvoir toucher des mains les formes splendides de Greta...»



Aebe ja, und nun müsste man also entscheiden, ob man die zwanzig Berner Kinos als wichtiges kulturelles Element betrachten könne, wenn fünf von ihnen solche Filme bringen. Ich möchte es eher verneinen, doch fehlt mir wahrscheinlich nur die 3-D-Brille, damit ich endlich über meine kleinbürgerliche Verklemmtheit hinwegkomme.

Uebrigens: Was bedeutet in diesem Zusammenhang eigentlich 3-D? Demonstration dekollierter Damen? Darbietungen dilettantischer Dirnen? Oder Demaskierung dekadenter Dummheit?



Quelle der Lebensfreude aber bleibt:
RESANO Traubensaft,
dann er gibt neue Kraft.

BRAUEREI USTER